

m.next Podcast Nr. 13 mit Sina Trinkwalder

„Mein Antrieb ist Menschenliebe und mein Motoröl Kaffee.“

Sina Trinkwalder ist Gründerin und Geschäftsführerin des ersten ökosozialen Unternehmens Deutschlands „manomama“. Die erfolgreiche Buchautorin wurde mit zahlreichen Preisen, unter anderem dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Die engagierte Unternehmerin ist regelmäßig auf diversen Medienkanälen präsent und erntet viel Zuspruch – aber auch Hass.

„Wir werden eine Leistungsgesellschaft brauchen, damit wir uns die Zukunft leisten können. Die Zukunft geht nicht anders. Wir müssen was tun dafür.“

Sina Trinkwalder gründete nach zwei abgebrochenen Studien eine Werbeagentur und führte aus Sicht der leistungsorientierten Gesellschaft ein sehr erstrebenswertes Leben. Trotz allen Erfolgs wuchs in ihr die Unzufriedenheit. 2010 begegnete sie einem Obdachlosen und lernte in ihm einen Menschen, der am anderen Ende der Gesellschaft lebt, kennen. In ihrer konsequenten und disziplinierten Art beschloss sie ad hoc, ihr Leben zu ändern und gründete für Menschen, die auf dem Arbeitsmarkt kaum mehr eine Chance haben, ein Textilunternehmen - aus einem Bauchgefühl, ohne Businessplan und ohne nähen zu können. Im Mittelpunkt stand und steht nicht das Produkt, sondern der Mensch.

„Ich bin ein totaler Menschenfreund und mein Antrieb ist auch wirklich Menschenliebe und mein Motoröl Kaffee, sag ich immer.“

Mit 167 Menschen, die sich bei manomama beworben hatten, hat Sina Trinkwalder Gespräche geführt und schnell festgestellt, dass zentrale Punkte in deren Biografien immer die gleichen sind. Die Menschen wollen arbeiten, an der Gesellschaft teilnehmen, werden aber aufgrund verschiedener Faktoren für nicht mehr auf dem Arbeitsmarkt vermittelbar angesehen. Somit wird ihnen Teilhabe an der Gesellschaft verweigert. 40 Mitarbeiter*innen, ihre „Ladies and Gentlemen“ stellte die Unternehmerin 2010 ein, heute sind es bereits 150. Die Unternehmung arbeitet radikal regional und nachhaltig. Der gemeinsam festgelegte Stundenlohn wird erwirtschaftet, der Überschuss in sozialen Boni verteilt.

„...betriebswirtschaftlich ist manomama auch nicht so geil, nicht so sexy. Volkswirtschaftlich sind wir ein regenbogenkotzendes Einhorn, weil wir so viele Menschen aus dem SGB II-Bezug genommen haben...“

Post-Wachstums-Fantasien hält die Unternehmerin für Blödsinn, aber sie differenziert zwischen qualitativem und quantitativem Wachstum und schlägt vor, dass Unternehmen künftig lieber volkswirtschaftlich statt betriebswirtschaftlich attraktiv sein sollten. Die „Wohlstand durch Wachstum“-Illusion wird ihrer Meinung nach abgelöst, weil zum einen die Menschen nicht mehr bereit sind, so viel ihrer Lebenszeit der Arbeit

zu widmen, zum anderen der Fachkräftemangel das Wachstum einschränkt, aber vor allem durch den demografischen Wandel, die Überalterung der Gesellschaft sieht sie die Gefahr, dass es weniger Innovationskraft geben wird.



Foto: © Barbara Gandenheimer

„Heimat ist für mich der Raum, wo wir würdevoll einander begegnen und gemeinsam nach vorne wachsen können.“

Sina Trinkwalder verortet Heimat nicht, sie findet Dialekte einerseits charmant andererseits abgrenzend. Heimat ist für sie vor allem eine Frage der Haltung und des Umgangs miteinander, eine Frage des Anstands. Ihr Unternehmen ist gut durch die Pandemie gekommen, „weil wir aufeinander aufgepasst haben“. Jedes Unternehmen sollte sich Anstand leisten, da es sich bei jedem Unternehmen um eine Gruppe von Menschen handelt, deren Zusammenleben nur mit Respekt und Anstand funktionieren kann.

„Die einzige Aufgabe eines Unternehmens von heute ist die Maximierung der Menschlichkeit, nicht die Steigerung monetärer Erträge.“